

Nationalparkverwaltung
Bayerischer Wald



UNSER WILDER WALD



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

www.nationalpark-bayerischer-wald.de

NEUES
AUS DEM
NATIONALPARK
SOMMER
2021



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Nationalparks Bayerischer Wald,

beinahe so alt wie der Nationalpark selbst ist auch seine Umweltbildung. Genauso wie sich die Natur des Schutzgebietes über die Jahrzehnte hinweg verändert hat, so ist auch die Art und Weise, wie man den Besuchern Wissen vermittelt, heute eine ganz andere als noch vor 30 Jahren. Während früher „lediglich“ Wissen weitergegeben wurde, geht es heute um vielmehr: Umweltbildung will Werte vermitteln, richtige Verhaltensweisen aufzeigen und bei den Besuchern das Verständnis dafür schärfen, wie lebensnotwendig eine intakte Natur für uns Menschen ist. Gerade in Zeiten, in denen der Aufenthalt in der Wildnis immer mehr zur Modeerscheinung wird, ist dies eine Aufgabe, die zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Ein Paradebeispiel für Umweltbildung ist das neue Gehege im Tier-Freigelände in Neuschönau. Dort soll über drei Arten, denen die Menschen in der freien Natur eher mit Skepsis begegnen, Aufklärungsarbeit geleistet werden. Es geht um Ringelnatter, Waldeidechse und Kreuzotter. Der Rückgang der Reptilienpopulationen ist alarmierend und kann nur gestoppt werden, wenn wir Menschen diesen Arten wieder mehr Lebensraum zugestehen.

Dass dies gelingen kann, sieht man bei der Wiederansiedlung der Habichtskäuze. Von 1973 bis 2005 konnten insgesamt 212 Habichtskäuze freigelassen werden. Heute gibt es 25 bis

30 Reviere sowohl auf bayerischer als auch auf tschechischer Seite – der Einsatz hat sich gelohnt. Deshalb greifen wir der Natur auch gelegentlich unter die Arme, z. B. wenn es um seltene Baumarten im Nationalpark geht, wie Eibe oder Grauerle. Damit sie auch weiterhin Teil der Nationalparknatur sind, ist in der Randzone Unterstützung nötig.

Der Nationalpark steht nie still. Besonders viel passiert aktuell beispielsweise rund um den Rachel. Zum einen wird die Schwarzachstraße hinauf zum Gfällparkplatz saniert. Zum anderen nehmen die Planungen für die Neugestaltung des Waldschmidthauses Gestalt an.

Diese und noch viel mehr spannende Themen, die einen Einblick in unsere tägliche Arbeit geben, finden Sie in der neuen Ausgabe von „Unser wilder Wald“. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Entdecken.

Mit den besten Wünschen,

Dr. Franz Leibl,
Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald



Natur braucht auch Platz im Privaten

Vor 30 Jahren hat der Nationalpark bei der Einführung der Umweltbildung Pionierarbeit geleistet. Heute ist das Schutzgebiet mit seinen pädagogischen Konzepten Vorbild für viele andere. Auf den Lorbeeren ausruhen will sich das Pädagogen-Team aber nicht. „Wir haben es geschafft, Menschen die Nationalparkphilosophie näherzubringen und sie für die Natur zu begeistern“, sagt Lukas Laux. Der nächste Schritt, den Umweltbildung gehen muss, liegt für Thomas Michler auf der Hand: Wildnis darf nicht nur in Schutzgebieten vorkommen. „Die Menschen müssen der Natur auch im privaten Bereich Platz einräumen.“

Der Begriff „Wildnis“ war zu den Anfangszeiten des Nationalparks eher negativ behaftet. Den Menschen waren Tiere eingesperrt in Volieren lieber als draußen im Wald. Heute ist die Zeit, in der sich der Nationalpark für die Philosophie „Natur Natur sein lassen“ rechtfertigen musste, längst vorbei. „Die Menschen sind von der wilden Natur mit ihrer Artenvielfalt begeistert, sie zelebrieren sie förmlich“, sagt Thomas Michler. Doch meist nur bei den Ausflügen in die Natur. „Damit dürfen wir uns als Pädagogen nicht zufriedengeben – sonst drehen wir uns im Kreis.“ Es passt nicht zusammen, dass jeder gegen das Bienensterben ist, dann aber Schottergärten anlegt und keine wilden, unaufgeräumten Ecken daheim haben will. „Hier müssen wir ansetzen und unseren Besuchern auch einmal Fragen zum Nachdenken stellen.“

Anders als noch vor 30 Jahren. Damals war Bildung im Nationalpark nach einem simplen Muster gestrickt: Der Fachmann erklärt, der Rest hört zu. „Es ging um Wissensvermittlung“, erinnert sich Lukas Laux. Erst gab es naturkundliche Führungen, vor allem für Urlaubsgäste. Später wurde das Programm auf Einheimische und auch auf Schulen ausgeweitet. „Es hieß, ein Schüler muss nach einer Exkursion in den Nationalpark alle wichtigen Baum- und Gesteinsarten kennen.“ Nur so hatte der Besuch auch Sinn. Ende der 80er Jahre trat ein Wandel ein. „Wir wollten, dass der sinnliche Umgang

mit der Natur eine ebenso bedeutende Rolle spielt wie Wissensvermittlung.“

Dazu waren aber neue Methoden notwendig. Spielerische Elemente rückten immer mehr in den Vordergrund. „Anfangs wurden wir dafür belächelt“, erinnert sich Laux. Heute hat sich diese Art der Umweltbildung durchgesetzt. „Spielen ist lernen ohne es zu merken. Wenn mir etwas Freude bereitet, merke ich es mir leichter. Das ist nicht nur bei Kindern und Jugendlichen so, auch bei Erwachsenen.“ Mittlerweile ist es auch „erlaubt“, Natur einfach nur zu genießen. „Waldbaden ist heute total angesagt. Vor 30 Jahren spotteten die Leute über unsere Baumwüργekurse, wie sie sagten.“

”

WIR WOLLTEN, DASS DER SINNLICHE UMGANG MIT DER NATUR EINE EBENSO BEDEUTENDE ROLLE SPIELT WIE WISSENSVERMITTLUNG.

LUKAS LAUX

Gerade beim Spüren und Erleben von Natur arbeitet das Nationalpark-Team auch gerne mit externen Impulsgebern aus den Bereichen Kunst, Kultur und Kirche zusammen.



1997 ist beispielsweise die Reihe Nationalpark und Schöpfung entstanden, in der es neben Nationalparkinformationen auch geistlichen Input gibt. „Diese Führungen waren immer im Nu ausgebucht – und es gibt sie bis heute.“

Neuland haben die Pädagogen des Nationalparks auch beschritten, als sie natur-ethische Fragen in Führungen eingebaut haben. Was ist das wertvollste am Wald? Was ist eine intakte Natur? „Es gibt Fragen, auf die auch wir keine eindeutigen Antworten haben“, sagt Lukas Laux. Es ist oft besser, wenn sich in einer Führung eine Diskussion unter den Gästen entwickelt und jeder seinen Standpunkt mitteilt. „Wir können den Menschen zwar Fakten liefern und ihnen auch Ergebnisse aus der Forschung aufbereiten“, ergänzt

”

WIR SEHEN, DASS WIR AUCH BEI DER BILDUNG DER KLEINSTEN AUF DEM RICHTIGEN WEG SIND.

THOMAS MICHLER

Thomas Michler. Aber welche Schlüsse die Besucher daraus ziehen oder welchen Stellenwert die verschiedenen Bereiche haben, muss jeder einzelne für sich selbst entscheiden. „Das ist ein wichtiger Beitrag zur Wertebildung.“

Und noch eine Idee hat sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte entwickelt. Waren es zunächst nur Nationalparkbedienstete und Studenten, die Führungen übernehmen haben, kamen später Waldführer hinzu. „Das sind Einheimische, die täglich Diskussionen über den Nationalpark mitbekommen und letztendlich das Schutzgebiet als Teil ihrer Heimat am besten erklären können“, so Michler. In regelmäßigen Abständen werden Ehrenamtliche zu Waldführern ausgebildet, in den vergangenen fünf Jahren haben die Nationalparkmitarbeiter mit viel Zeit und Aufwand ein neues Konzept erarbeitet. „Wir sind für die Zukunft gut gerüstet.“ Denn ohne die derzeit 120 aktiven Waldführer, so ist sich Lukas Laux sicher, könnte das vielfältige Führungsprogramm im Nationalpark nicht geleistet werden. „Wir brauchen die Ehrenamtlichen, damit wir unser Angebot ständig ausbauen können.“ So ist es gelungen, auch spezielle Aktionen für Menschen mit Handicap oder mit Migrationshintergrund auf die Beine zu stellen.

Darüber hinaus spielt auch die Zusammenarbeit mit den Schulen und Kindergärten eine wichtige Rolle. Im Jahr 2011 entstand die Kooperation „Nationalpark-Schulen“. Derzeit gibt es zehn davon, die nicht nur regelmäßig Exkursionen ins Schutzgebiet unternehmen, sondern auch die unterschiedlichsten Projekte durchführen. „Dieses Netzwerk ist für den Nationalpark von großem Mehrwert“, ist sich Thomas Michler sicher. „Denn über die Kinder können wir letztendlich auch Erwachsene erreichen.“ Daher soll auch die Zusammenarbeit mit den Kindergärten weiter ausgebaut werden. „Wir sehen, dass wir auch bei der Bildung der Kleinsten auf dem richtigen Weg sind.“

Denn eins steht für Lukas Laux und Thomas Michler fest: Nicht nur Menschen können vom Nationalpark lernen. Der Nationalpark braucht auch die Bevölkerung. „Nur wenn wir über unsere Arbeit informieren und die Leute dazu einladen, sich miteinzubringen, hat der Nationalpark die Chance, sich und seine Ideen weiterzuentwickeln.“



Hilfestellung für seltene Baumarten

In der Naturzone des Nationalparks Bayerischer Wald gilt die Philosophie „Natur Natur sein lassen“. In den Rand- und Entwicklungszonen darf auch der Mensch mitgestalten, und zwar wenn es um Naturschutz geht. Um seltene Baumarten wie die Eibe und die Grauerle zu erhalten und zu fördern, sind spezielle Maßnahmen notwendig.

Die Grundlage für dieses Handeln ist in der Nationalparkverordnung verankert. Im Schutzgebiet ist man dazu gesetzlich verpflichtet, die heimische und natürlich vorkommende Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten. Zwei Baumarten, die diese Hilfe ganz besonders nötig haben, sind die Eibe und die Grauerle.

EIBE

Das Grundproblem bei der Eibe, die in Bayern und Deutschland auf der roten Liste der gefährdeten Arten steht, ist ihr langsames Wachstum. „In der Zeit, in der eine Fichte 50 Zentimeter wächst, schafft die Eibe oft nicht einmal ein Zehntel“, erklärt Silvia Pflug, Leiterin der Nationalparkdienststelle Bayerisch Eisenstein. Die Folge: Diese Baumart ist sehr lange durch Verbiss von Reh- und Rotwild gefährdet. Viele Sämlinge schaffen es einfach nicht aus den Kinder-

schuhen heraus. Außerdem gibt es bei der Eibe weibliche und männliche Exemplare. „Von den etwa 200 alten Eiben im Nationalpark sind die meisten männlich – und diese produzieren keine Samen.“

Um den Bestand zu stabilisieren, werden deshalb überwiegend im Bereich Bayerisch Eisenstein alte, weibliche Eiben mit einem oft meterlangen Zaun aus Holz geschützt. Die natürlich abfallenden Samen können dort keimen und ungestört wachsen. Wenn sie ein- oder zwei Jahre alt sind, wird ein Teil von ihnen ausgegraben und an anderer Stelle wieder eingepflanzt. „Diese jungen Bäume schützen wir dann mit Hordengattern. So können sie ungestört wachsen.“

GRAUERLE

Ein anderes Problem haben die Grauerlen: Ihnen geht immer mehr Lebensraum verloren. „Diese Baumart wächst auf Schotterflächen in Überflutungsgebieten von naturnahen Bächen“, erklärt Martin Scholz, stellvertretender Leiter des Sachgebietes Wald- und Flächenmanagement. Und natur-

nahe Bäche sind in Deutschland nur noch wenige zu finden. Im Nationalpark gibt es diesen nach FFH-Richtlinie prioritär zu schützenden Lebensraum noch am Reschbach im Landkreis Freyung-Grafenau sowie am Kolbersbach und an der Deffernik im Landkreis Regen. „Zum Teil wurden Bachbereiche in den vergangenen Jahren renaturiert, sie sind nun zu idealen Standorten für Grauerlen geworden.“

Immer wieder kommt es hier zu Überschwemmungen, andere Baumarten haben keine Chance, sich anzusiedeln. Ein wenig nachhelfen muss die Nationalparkverwaltung aber auch hier noch. Aus den Zeiten, in denen die Bäche begründet waren und nur selten über die Ufer traten, sind zum Teil immer noch große Fichten vorhanden, die der konkurrenzschwachen Grauerle Licht und Platz zum Wachsen nehmen. „Diese entnehmen wir und fördern damit die Grauerle.“

Im Blick hat die Nationalparkverwaltung auch Linden, Bergulmen und Ahorne, damit auch diese weiterhin die Wälder im Schutzgebiet bereichern.



Seit zehn Jahren ein Sprachrohr für den Nationalpark

1,4 Millionen Besucher kommen jährlich in den Nationalpark. Jeder einzelne von ihnen benötigt Informationen – sei es über Wandertouren, Verhaltensregeln oder einfach nur über die Naturbeschaffenheit im Schutzgebiet. Ein wichtiges Sprachrohr sind hier die Nationalparkpartner-Betriebe. In diesem Jahr feiert der Verein das zehnjährige Bestehen.

Vor 15 Jahren ist in der Nationalparkverwaltung die Idee entstanden, mit Beherbergungsbetrieben zusammenzuarbeiten. Damals wurde immer noch heftig über den Borkenkäfer diskutiert und es zeichnete sich ab, dass man mit der bisherig gängigen Aufklärungsarbeit nur einen kleinen Teil der Gäste erreichen konnte. Welchen Weg man gehen könnte, war schnell klar: Jeder Besucher hat einen Gastgeber – und der sollte richtig und ehrlich über den Nationalpark informieren können.

Konzepte, wie man solche Kooperationen umsetzen könnte, gab es bereits. Der Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer hatte 2004 mit einem Partnerprojekt begonnen. Dort holten sich die damals Verantwortlichen viele Informationen und luden dann letztendlich im November 2005 Gastgeber zu einem ersten Treffen ein.

Das Interesse war zunächst gering. „Ich war skeptisch“, gibt Hotelier Jochen Stieglmeier, der seit der Gründung des Vereins Vorsitzender ist, zu. „Ich konnte es mir nicht vorstellen, warum sich eine Behörde

Jeder will raus und die Natur erleben. Wir sind schon lange darauf eingestellt.



um Partner bemüht.“ Doch seine Zweifel wurden bei vielen Gesprächen zerstreut. Die Zusammenarbeit startete mit Fortbildungen, bei denen interessierten Beherbergungsbetriebe Information über und Einblicke in den Nationalpark erhielten. Als es in einem zweiten Schritt darum ging, für Projekte auch Fördergelder zu beantragen, war klar, dass dies der Nationalpark nicht mehr alleine stemmen kann. „Deshalb wurde 2011 der Verein mit vorerst 36 Mitgliedern gegründet.“

Seitdem sind die Nationalpark-Partner eine Erfolgsgeschichte. „Um einen Nutzen aus dieser Verbindung zu ziehen, muss man als Hotelier die Philosophie im eigenen Betrieb leben, zum Beispiel bei der Ausstattung, bei den Produkten oder beim Marketing.“ Die heute 65 Vereinsmitglieder tun dies und – davon ist Stieglmeier überzeugt – profitieren davon. „Der Nationalpark und sein hervorragendes internationales Renommee sind ein Pfund, mit dem man wuchern kann.“

Die Kooperation ist jedoch nicht nur für den Verein ein Gewinn, sondern auch für das Schutzgebiet. „Die Partner sind unsere Botschafter, indem sie die Nationalparkidee unterstützen und kommunizieren“, sagt Dr. Franz Leibl, Leiter der Nationalpark-



verwaltung. „Außerdem tragen sie maßgeblich zur touristischen Entwicklung in der Region bei.“ Zwischenzeitlich kommen die Mitglieder nicht nur aus dem Bereich Beherbergung und Gastronomie, sondern auch aus der Sparte „Bus und Bahn“ sowie „Naturerlebnis und Reisen“. Jeder muss anspruchsvolle Kriterien erfüllen, letztendlich ist innerhalb von zehn Jahren ein beachtliches Netzwerk entstanden, das für einen tollen Nationalpark-Urlaub alles bietet. Auch eine Fördermitgliedschaft ist möglich. Gewürdigt wurde dieses Engagement indem mehrere Partner bereits dreimal mit dem Bayerischen Umweltsiegel bzw. dem Umweltpakt ausgezeichnet wurden.

Dass der Verein auch für die Zukunft gut gerüstet ist, darin ist sich Stieglmeier sicher. „Wir haben uns auf den Nationalpark eingelassen. Dass diese Entscheidung richtig war, zeigt der gesellschaftliche Trend der vergangenen Jahre: Jeder will raus und die Natur erleben. Wir sind schon lange darauf eingestellt.“



In der Rolle des Rangers Frank



Einen ganz besonderen Ranger gibt es seit dem vergangenen Jahr im Nationalpark Bayerischer Wald zu sehen. Allerdings nicht draußen in der wilden Natur, sondern auf dem YouTube-Kanal des Schutzgebietes. Der Hutthurmer Kabarettist Martin Frank ist in die Uniform eines Rangers geschlüpft und erklärt in kurzen Filmen die Regeln, die es bei einem Besuch im Nationalpark zu beachten gilt. Ein Ausflug ins Grüne, der bei dem 28-Jährigen Spuren hinterlassen hat.

Warum haben Sie das Projekt mit dem Nationalpark gemacht?

Ich gehe gerne wandern und war auch schon öfter im Nationalpark unterwegs. Und nachdem ich sehr heimatverbunden bin und hier lebe, war es schnell klar, dass ich zusage. Ich bin als Hutthurmer ja ein Teil des Bayerischen Waldes. Und jetzt fühle ich mich nach diesen Videos sogar schon als Teil des Nationalparks.

Sehen Sie den Nationalpark nach dem Projekt anders?

Ja. Mir war vorher nicht wirklich bewusst, welche Regeln es im Nationalpark gibt und mit welchen Problemen die Ranger zu kämpfen haben. Ich bezeichne mich jetzt mal als jemanden mit gesundem Menschenverstand, deshalb ist es für mich klar, dass ich meinen Müll beim Wandern wieder mitnehme, auf markierten Wegen gehe und dort parke, wo es erlaubt ist. Dass es auch andere Besucher gibt, hat mir der Blick hinter die Kulissen des Schutzgebietes gezeigt.

WIR HABEN MARTIN FRANK GEFRAGT: VERRATEN SIE UNS...

In den Videos werden ernstzunehmende Regelverstöße im Nationalpark lustig übergebracht. Passt das zusammen?

Ganz klar ja. Gerade weil wir die Videos so lustig und unterhaltsam gestaltet haben, sind sie viel eingängiger. Die Leute lachen und werden für die Inhalte, die man transportieren will, offener. Das ist oft besser als der erhobene Zeigefinger. Ich hoffe sehr, dass die Videos helfen, dass jeder einzelne Nationalparkbesucher ein bisschen besser aufpasst und mithilft, die Natur zu schützen.

Wie wichtig ist Heimat für Sie?

Sehr wichtig. Ich bin ja oft zwei Wochen am Stück auf Tour und schlafe nur in Hotelzimmern. Wenn ich dann heimfahren darf, merke ich schon in Aicha vorm Wald bei der Autobahn-Ausfahrt, dass ich ganz anders schnaufe.

Von der großen Showbühne in den Hühnerstall – ist das kein zu großer Gegensatz?

Nein. Denn der Hof erdet mich total. Ich hatte einmal einen Auftritt mit meinem großen Vorbild Hape Kerkeling bei einer Preisverleihung in Berlin. Das war für mich ein außergewöhnliches Ereignis, es war toll. Am nächsten Tag musste ich dann den Hühnerstall ausmisten. Das bringt einen ganz schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

Ist das für einen Kabarettisten wichtig?

Ich denke schon. Es ist schwierig, wenn man als Kabarettist nicht mehr beim Volk daheim ist und hochnäsiger wird. Das ist nicht unsere Aufgabe. Früher waren wir die Hofnarren, die dem König die Probleme des Volkes in unterhaltsamer Weise nähergebracht haben. Das finde ich sollten wir auch heute noch sein.

Was sollte man als Kabarettist nie tun?

Man soll sich nicht vorschreiben lassen, was man sagen darf und was nicht. Es ist momentan eine ganz schwierige Zeit, weil wir in der absoluten Political Correctness leben. Auf der Bühne sagt man



...WIE REAGIEREN SIE AUF BLÖDE BEMERKUNGEN?

...IHR LEBENSGEFÜHL AUF DEM LAND?

...IHR LEBENSGEFÜHL IN DER STADT?

...DEN TYPISCHEN „MARTIN-FRANK-BLICK“?

...IHRE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN?

ein falsches Wort, obwohl es Satire ist, dann hat man sofort einen Shitstorm. Man ist entweder gut oder böse. Aber es muss doch auch einen Mittelweg geben. Das ist ein Thema, das mich derzeit sehr umtreibt.

Wo würden Sie gerne einmal auftreten?

Entweder im Zirkus Krone. Ich bin dort bereits für Monika Gruber im Vorprogramm aufgetreten, die Atmosphäre ist unvergleichlich. Die Leute sitzen um einen herum. Wenn man eine gute Pointe schießt und die Leute lachen, kommt eine wahnsinnige Energie zurück auf die Bühne. Oder in der Arena von Verona – aber da wird man als bayerischer Kabarettist wohl eher nicht angefragt.

Was tun Sie gegen Schreibblockaden?

Kühe melken. Das ist so eine monotone Arbeit, dabei kann ich meinen Kopf abschalten aber auch gleichzeitig kreativ sein. Dabei fallen mir oft die besten Pointen ein. Das hat mir auch bei meinen Vorbereitungen für die Nationalpark-Videos geholfen.

Und was hat Ihnen vor Ort bei den Dreharbeiten am besten gefallen?

Erstens: Dass ich draußen sein konnte. Meistens bin ich bei Dreharbeiten in einem Studio und sehe den ganzen Tag kein Licht. Hier konnte ich an der frischen Luft sein und musste mir nicht vor einem Greenscreen vorstellen, wo ich gerade bin. Zweitens: Dass ich und mein Kameramann mit den Rangern super zusammengearbeitet haben. Es waren immer tolle Teams und wir hatten trotz zum Teil langer Drehtage viel Gaudi. Und drittens natürlich die Ranger-Frank-Uniform, die ich bekommen habe.

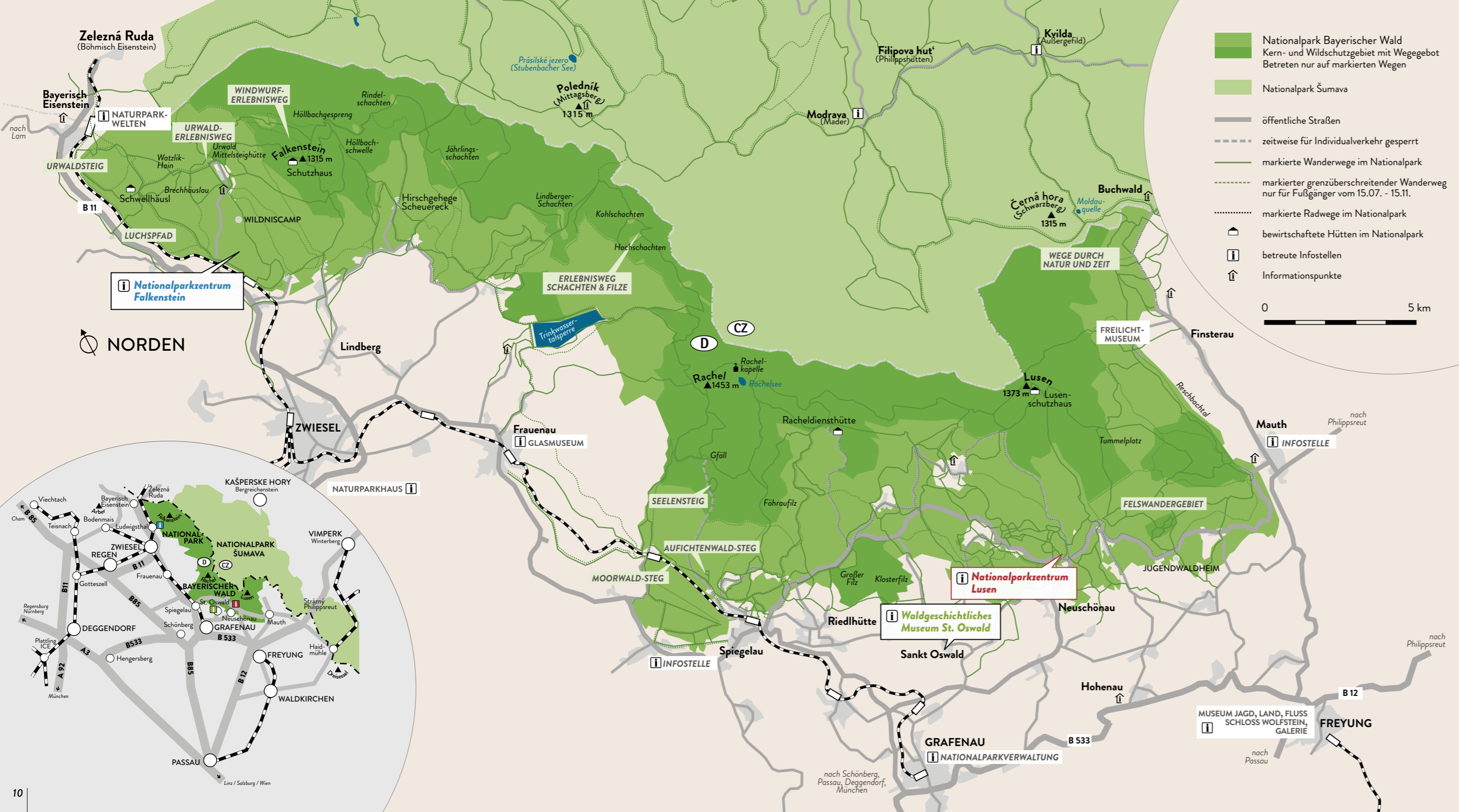
Wäre das etwas, ein Kabarettprogramm über das Ranger-Dasein?

Das gäbe sicherlich viel her. Aber da müsste ich mindestens ein ganzes Jahr Ranger sein. Dafür bräuchte ich eine Auszeit und von Auszeiten habe ich aktuell genug. Außer es kommen noch weitere Corona-Wellen, dann überlege ich es mir nochmal.

Apropos Corona, was haben Sie aus der Pandemie Positives mitgenommen?

Ich war noch nie so ausgeschlafen wie jetzt. Wenn ich früher auf Tour war und von einem Termin zum anderen gehetzt bin, musste ich oft auf der Autobahn zum Povernapping an den Parkplatz rausfahren. Das fiel die letzten Monate flach, deshalb bin ich so fit wie nie. Und die Zusammenarbeit mit dem Nationalpark natürlich.





Hereinspaziert!

Der Eintritt in alle Besuchereinrichtungen des Nationalparks ist frei. Informationen zu den Öffnungszeiten gibt's unter www.nationalpark-bayerischer-wald.de



NATIONALPARKZENTRUM FALKENSTEIN

HAUS ZUR WILDNIS
mit Dauer- und Wechselausstellungen

TIER-FREIGELÄNDE
mit 3,5 km Wanderwegen; präsentiert werden 4 Arten

STEINZEITHÖHLE
als Zeitreise in die Urgeschichte der Region

Tel.: +49 9922 5002-0
E-Mail: hzw@npv-bw.bayern.de
Navi: Eisensteiner Straße 20, 94227 Lindberg
Igelbus- und Waldbahn-Haltestelle: Ludwigsthal



WALDGESCHICHTLICHES MUSEUM ST. OSWALD

Dauerausstellung zur Entstehungs-, Nutzungs- und Kulturgeschichte der Nationalparkregion sowie verschiedene Wechselausstellungen

Tel.: +49 8552 974889-0
E-Mail: wgm@npv-bw.bayern.de
Navi: Klosterallee 4, 94568 St. Oswald
Igelbus-Haltestelle: St. Oswald Gh. Goldener Steig



NATIONALPARKZENTRUM LUSEN

HANS-EISENMANN-HAUS
mit Dauer- und Wechselausstellungen

TIER-FREIGELÄNDE
mit 7 km Wanderwegen; präsentiert werden rund 40 Arten

PFLANZEN-FREIGELÄNDE
mit 700 einheimischen Arten

GESTEINS-FREIGELÄNDE
zur Geologie der Region

BAUMWIPFELPFAD der Erlebnisakademie,
Länge: 1300 m, höchster Punkt: 44 m.
Eintrittspreis und Infos unter:
www.baumwipfelpfade.de/bayerischer-wald

Tel.: +49 8558 9615-0
E-Mail: heh@npv-bw.bayern.de
Navi: Böhmsstraße 39, 94556 Neuschönau
Igelbus-Haltestelle: Nationalparkzentrum Lusen

Unter www.nationalpark-bayerischer-wald.de/anreise informiert eine Karte über alle Nationalpark-Einrichtungen, Parkplätze sowie Bus- und Bahn-Haltestellen. Dort sind auch die GPS-Koordinaten sowie Daten für Navigationsgeräte angegeben, zudem ist auf die Fahrpläne der öffentlichen Verkehrsmittel verlinkt.



Der Sperlingskauz im Video.



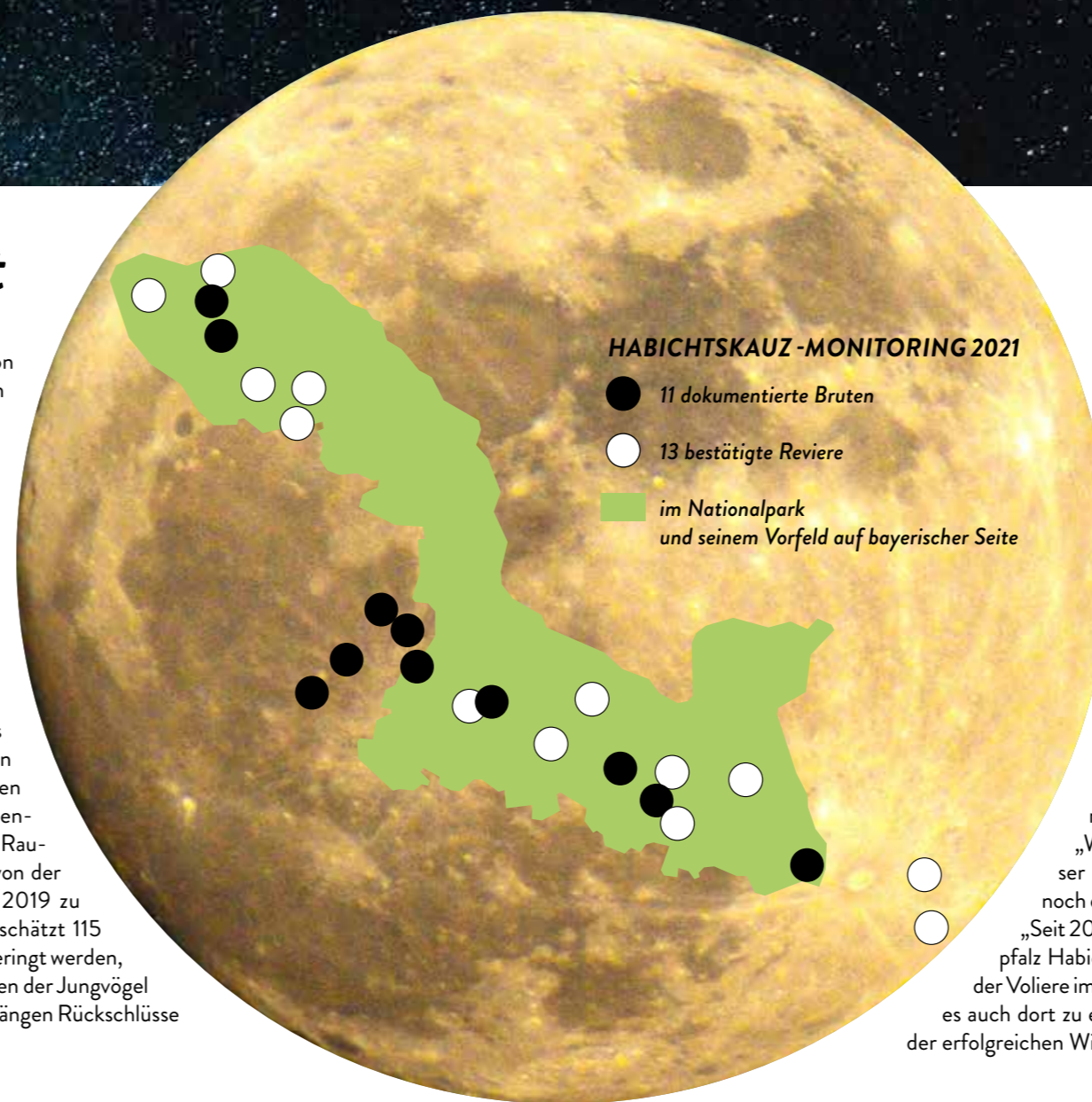
Die Nachtwache ist gut aufgestellt

Sie leben nachts im Verborgenen, sind streng geschützt und es gibt sie in verschiedenen Größen. Die Rede ist von den insgesamt fünf Eulenarten, die im Nationalpark Bayerischer Wald heimisch sind. Um den Bestand zu überwachen, gibt es ein dauerhaftes Monitoring.

Eine 15-köpfige Gruppe - bestehend aus freiwilligen Helfern und Mitarbeitern aus der Forschungsabteilung - macht sich jedes Frühjahr auf die Suche nach den nachtaktiven Vögeln, um die Anzahl der unterschiedlichen Arten zu dokumentieren. Zum einen werden die Eulen mittels Klangattrappen, die die Rufe der Vögel nachahmen, angelockt. „So können wir sehen, welche Reviere besetzt sind“, erklärt Prof. Jörg Müller, Leiter des Sachgebietes Naturschutz und Forschung. Zum anderen steht die regelmäßige Kontrolle der Nistkästen auf dem Programm. „Diese Bruthilfen haben wir im Laufe der vergangenen Jahrzehnte im gesamten Schutzgebiet angebracht, um die Eulenarten zu unterstützen.“ Mittlerweile finden die Vögel nicht nur dort Möglichkeiten zum Brüten, sondern

auch in Höhlen oder auf Stümpfen von großem Totholz. „In diesem Jahr waren zum Beispiel bei den Habichtskäuzen von insgesamt elf Brutten vier Naturbruten dabei“, berichtet Müller. Eine gute Quote, zumal Naturbruten sehr schwer zu finden sind.

Und noch ein Faktor spielt eine Rolle, wie gut das Eulenjahr ausfällt: Das Vorhandensein von ausreichend Nahrung. Mäusejahre gibt es im Durchschnitt nur alle drei Jahre. Aber dann kann man auch davon ausgehen, dass jede Menge Eulennachwuchs aus den Eiern schlüpft. „In diesen Jahren können wir in der Regel Brutten aller fünf Eulenarten nachweisen, also vom Sperlings-, Raufuß-, Wald- und Habichtskauz sowie von der Waldohreule.“ Einen Rekord gab es 2019 zu verzeichnen: Damals konnten von geschätzt 115 geschlüpften jungen Waldkäuzen 50 beringt werden, so viele wie noch nie. „Auch das Beringen der Jungvögel ist ein wichtiges Mittel, um bei Wiederfängen Rückschlüsse auf die Verbreitung zu ziehen.“



Wie es derzeit aussieht, sind die Populationen der Eulenarten im Nationalpark gesund und stabil. Doch dies war nicht immer so - vor allem bei der größten Eulenart hier, dem Habichtskauz. Im Jahr 1926 wurde der letzte Vogel dieser Art im Grenzgebirge abgeschossen. Erst mit der Gründung des Nationalparks 1970 beschloss man, ausgestorbene Arten wieder anzusiedeln. „Von 1973 bis 2005 konnten wir insgesamt 212 Habichtskäuze freilassen“, so Müller. Das Bemühen war erfolgreich. Heute verzeichnen wir über 25 bis 30 Habichtskauz-Revire sowohl auf bayerischer als auch auf tschechischer Seite.“

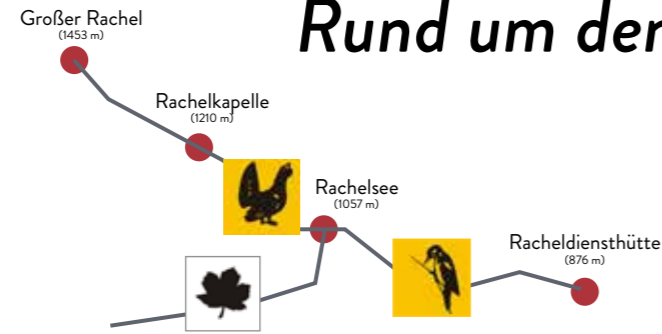
Die Frage, die die Forscher in Zukunft beschäftigt ist, wie sich die Population der Habichtskäuze ausbreitet. „In Österreich wurde 2001 mit der Wiederansiedlung dieser Eulenart begonnen“, so Müller. „Wir hoffen sehr darauf, dass es ein Verschmelzen dieser Population mit unserer in naher Zukunft gibt.“ Und noch einen Wunsch haben die Forscher des Nationalparks: „Seit 2017 werden auch im Naturpark Steinwald in der Oberpfalz Habichtskäuze ausgewildert.“ Einige der Vögel kamen in der Voliere im Tier-Freigelände des Nationalparks zur Welt. „Wenn es auch dort zu ersten Brutten kommt, dann ist ein weiteres Kapitel der erfolgreichen Wiederansiedlungsgeschichte geschrieben.“





Von der Rachelkapelle aus hat man einen beeindruckenden Blick auf den Rachelsee.

Rund um den Rachel wird gebaut



Wandertipp

Während der Sanierung der Gfällstraße ist die Racheldiensthütte (876 Meter ü NN) idealer Ausgangspunkt für eine Wanderung auf den Rachel. Diese erreicht man bequem mit dem Igelbus vom P&R Parkplatz in Spiegelau oder vom Parkplatz Diensthüttenstraße aus. Auf der Markierung „Buntspecht“ geht es erst zum auf 1057 Meter gelegenen Rachelsee. Danach führt der Weg mit der Markierung „Auerhahn“ beständig bergauf bis zur auf 1210 Metern Höhe gelegenen Rachelkapelle. Der weitere Weg zum Gipfel hat alpinen Charakter, der Blick vom Großen Rachel (1453 Meter) entschädigt jedoch für die Anstrengung. Für den Abstieg können Wanderer entweder denselben Weg zurückgehen oder ab dem Rachelsee der Markierung „Ahornblatt“ direkt bis nach Spiegelau folgen.



Während der Baustelle wird die Igelbusverbindung zwischen dem P&R Parkplatz in Spiegelau und der Racheldiensthütte verstärkt. In Spiegelau fährt der Bus immer 15 bzw 55 Minuten nach der vollen Stunde los, an der Racheldiensthütte immer 21 bzw. 41 Minuten nach der vollen Stunde.



Sanierung Gfällstraße

Die Sanierung und die damit einhergehende Komplettspernung der Schwarzachstraße in Spiegelau hinauf zum Gfäll-Parkplatz bringt für Besucher des Nationalparks einige Änderungen mit sich. Der Igelbus fährt nicht mehr hinauf zum Gfäll-Parkplatz, bestehen bleibt die Verbindung zwischen dem P&R Parkplatz in Spiegelau und der Racheldiensthütte. Die Schwarzachstraße ist auch für Radfahrer gesperrt.

Waldschmidthaus und Racheldiensthütte

Die Planungen für das Waldschmidthaus sind einen wichtigen Schritt weiter. Im Jahr 2022 soll mit der Sanierung des bestehenden Gebäudes begonnen werden. Hinzu kommt auch ein Anbau, der den aktuellen Anforderungen gerecht wird, dem denkmalgeschützten Gebäude seinen Charakter belässt und sich harmonisch in die Natur einfügt. Bei der bereits von Grund auf sanierten Racheldiensthütte wurde nun auch noch das Dach mit neuen Schindeln eingedeckt.



Sommer im wilden Wald

Wenn man im Sommer möglichst viel Zeit in der Natur verbringen will, gilt es einige Regeln zu beachten.

QR-Code zu den Verhaltensregeln auf der Homepage:



DAS TAGESLICHT AUSNUTZEN!

Die Natur braucht nachts Verschnaufpausen. Daher sollten Besucher ihre Ausflüge im Nationalpark tagsüber planen. Werden empfindliche Tiere durch grelle Stirnlampen oder laute Geräusche nachts aufgeschreckt, erhöht das deren Stresslevel signifikant.

AUF DIE AUSTRÜSTUNG ACHTEN!

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist ein Mittelgebirge, hier kann das Wetter oft sehr schnell umschlagen. Daher muss unbedingt auf eine passende Ausrüstung geachtet werden! Im Rucksack haben sollte man eine (digitale) Karte, Getränke, ein vollständig aufgeladenes Mobiltelefon, ein Erste-Hilfe-Set und ausreichend warme Schlechtwetterkleidung.

KEINEN MÜLL ZURÜCKLASSEN!

Müll hat in der Natur nichts zu suchen. Er braucht teilweise nicht nur mehrere Jahrzehnte, um sich zu zersetzen, er ist auch gefährlich. Ein achtlos weggeworfener Zigarettenstumpfen zum Beispiel kann 50 Liter Trinkwasser verunreinigen. Deshalb: Nehmen Sie ihren Müll bitte mit nach Hause.

WILDCAMPEN, BADEN UND LAGERFEUER VERBOTEN!

Nicht erlaubt ist aus Naturschutzgründen das Baden in allen Gewässern des Nationalparks. Ebenso verboten ist wildes Campieren sowie offenes Feuer. Die Beunruhigung im Wald stört seltene Arten, durch Funkenflug kann ein Lagerfeuer Waldbrände verursachen und wertvolle Natur zerstören.

AUF DEN MARKIERTEN WEGEN BLEIBEN!

Am umweltschonendsten wandert man in den Sommermonaten auf markierten Wegen, also auf Pfaden, die mit einem offiziellen Piktogramm des Nationalparks gekennzeichnet sind. Vom 15. Juli bis zum 15. November dürfen auch nicht markierte Wege und Steige genutzt werden. Hier muss man aber besonders rücksichtsvoll sein. In diesen Bereichen finden seltene Tierarten, wie das Auerhuhn oder der Luchs, Rückzugsräume und sie sollten so wenig wie möglich gestört werden. Im Kerngebiet gilt darüber hinaus die Regel: Das Verlassen der Wege ist verboten.

LÄRM VERMEIDEN!

Für die schützenswerte Tier- und Pflanzenwelt ist es wichtig, dass sich Besucher mit der gebotenen Ruhe in der Natur bewegen. Das laute Abspielen von Musik oder generelles Lärmen führt zu einer erhöhten Störung.

RÜCKSICHT AUF ANDERE NEHMEN!

Damit das Miteinander von Wanderern und Radfahrern gut funktioniert, müssen alle aufeinander Rücksicht nehmen. Das heißt, dass Radfahren nur auf markierten Radwegen erlaubt ist. Nur an einigen Stellen im Schutzgebiet verlaufen Rad- und Wanderwege auf derselben Trasse. Dort sollten Wanderer nie die ganze Wegbreite ausnutzen und Radfahrer stets bremsbereit sein.

Neue Bewohner im Tier-Freigelände

Ihnen wird in der freien Natur leider oft mit Missgunst begegnet. Im Nationalpark kommen sie nun groß raus: Kreuzotter, Ringelnatter und Waldeidechse. Diese drei „Ureinwohner“ des Bayerischen Waldes sind seit neuestem im Tier-Freigelände in Neuschönau zu sehen.

Der Grund, warum neben Säugetieren und Vögeln nun auch Reptilien gezeigt werden, lag für die Verantwortlichen des Nationalparks auf der Hand. Die Neuauflage der Roten Liste Bayerns zeigt, dass der Verlust an Reptilienpopulationen weitgehend unbremst ist. Diese Arten finden immer weniger Lebensraum in der Kulturlandschaft, oft werden letzte Rückzugsräume auch aufgrund von fehlendem oder falschem Wissen zerstört.

Genau hier will der Nationalpark Bayerischer Wald mit seinem neuen Reptilien-Freigehege ansetzen. Es geht darum, gezielt Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung



zu betreiben, ohne wilde Populationen zu stören. „Da die Tiere im Gehege eine geringere Scheu als Wildtiere zeigen, sind Beobachtungen möglich, wie sie die meisten Besucher vermutlich in ihrem Leben noch nicht gemacht haben“, erklärt Reptilienexperte Paul Hien, der das Gehege konzipiert hat. Diese Begegnungen können zu Schlüsselerlebnissen werden, die die Einstellung der Menschen zu den Reptilien grundlegend verändern. Außerdem werden die Ranger der Nationalparkwacht und die Waldführer als Multiplikatoren gezielt weitergebildet.

Das Freigehege ist eine deutschlandweit einzigartige Anlage. Sie besteht aus drei Wasserbecken mit jeweils einer Insel, die

über eine Zisterne und einen Wassergraben mit Frischwasser versorgt werden. Die Inseln sind in liebevoller Kleinarbeit artgerecht gestaltet und mit einem Winterquartier ausgestattet, das Gehege kann von den Reptilien also ganzjährig bewohnt werden. Die Größe des Geheges ist so angelegt, dass die Besucher die Tiere direkt ohne trennende Glaswände beobachten können und ohne dass es zu unerwünschten Kontakten kommt.

Die Tiere, die im Gehege gezeigt werden, stammen von trächtigen Weibchen aus der Nationalparkregion. Ihr Nachwuchs wurde in menschlicher Obhut aufgezogen, die Elterntiere wieder in die Freiheit entlassen.

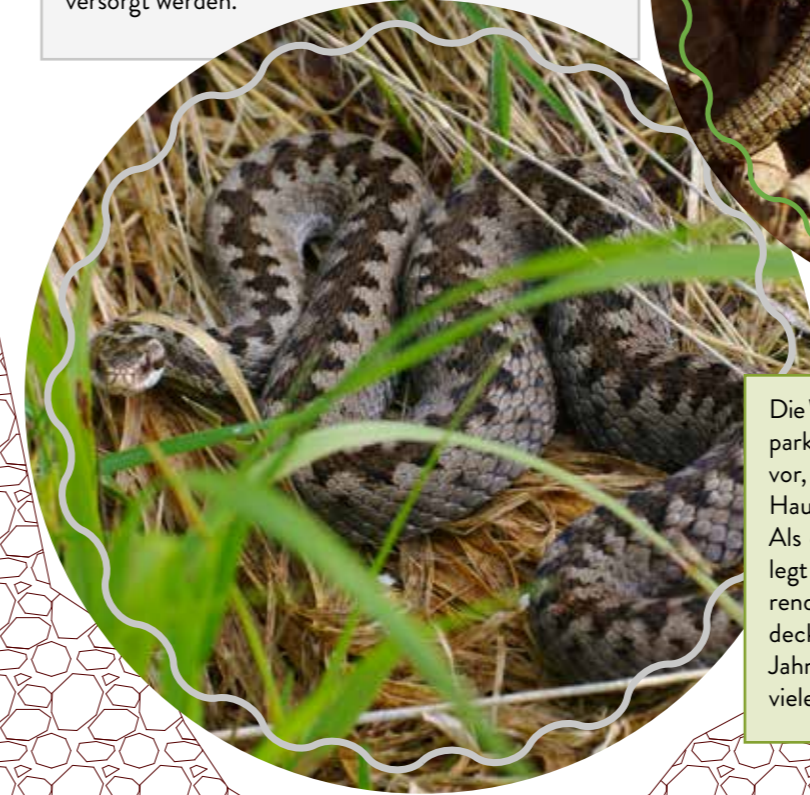
Die **KREUZOTTER** wird 50 bis 70 Zentimeter lang, die Grundfärbung ist sehr variabel, von silbergrau über kupferrot bis schwarz, von gezeichnet bis hin zu einfarbig. Ihr Lebensraum sind Waldränder, Moore und Bergwiesen. Die Kreuzotter ist tagaktiv, morgens und am späten Nachmittag sucht sie geeignete Sonnenplätze auf, bei einer Störung flieht sie. Die Kreuzotter ist ein Lauerjäger und jagt Mäuse, Frösche und Eidechsen. Sie verfügt über ein starkes Gift, Bisse sind in der Regel nicht lebensbedrohlich, sollten aber umgehend ärztlich versorgt werden.



Die **RINGELNATTER** lebt meist in der Nähe von Gewässern und ernährt sich überwiegend von Amphibien. Die beiden gelb gefärbten und scharf abgegrenzten Halbmonde am Hinterkopf machen die Ringelnatter unverwechselbar. Ausgewachsene Tiere werden 80 bis 110 Zentimeter lang. Neben Gewässern benötigt die Ringelnatter gut geschützte Sonnenplätze, trockene Winterquartiere und Möglichkeiten zur Eiablage.



Die **WALDEIDECHSE** kommt im Nationalpark in allen Höhenlagen und Lebensräumen vor, bis zum Gipfel des Großen Rachels. Ihre Hauptnahrung sind Insekten und Spinnen. Als einzige der heimischen Eidechsenarten legt sie keine Eier, sondern ist lebendgebärend. Sie kam in Deutschland fast flächendeckend vor, hat aber in den vergangenen Jahrzehnten durch den Landnutzungswandel vielerorts ihre Lebensräume verloren.



Steinwall mit Winterquartier für Insekten, Eidechsen, Kleinsäuger

Feuchtbiotop Wassergraben für Insekten und Amphibien

Was wann los ist

Haus zur Wildnis: Lauscher-Sonntag

Etwas auf die Ohren gibt es beim Lauscher-Sonntag im Haus zur Wildnis für die Besucher, und zwar in Form von Musik. Am Sonntag, 3. Oktober, tritt das Duo Petr Novák & Tomáš Hostýnek aus Pilsen auf. Von 14 bis 16 Uhr geben die beiden Künstler klassische Klavierstücke vom Feinsten zum Besten.



Der Eintritt zu dem Konzert ist frei, eine telefonische Anmeldung ist unter 09922 50020 notwendig.



Waldgeschichtliches Museum: „Der gefühlte Wald“

Die gezeigten Bilder und Skulpturen spiegeln die Eindrücke, die Atmosphäre und die Energie des „wildes Waldes“ wider, die Gabi Hanner auf ihren Waldgängen eingefangen und in ihren Bildern verdichtet hat. Die vielfältigen Farben des Grüns, die Formen, das Licht, der Duft, die Klänge und die Stille, die Wildheit und die je nach Jahres- und Tageszeit wechselnde Atmosphäre erzeugen im Menschen ein Gefühl, das die Künstlerin in eine Gestalt und ins Bewusstsein zu bringen versucht. Auch die Skulpturen in Terrakotta und Holz zeigen in ihrer archaischen Formensprache eine Symbiose von Mensch und Wald.

Die Ausstellung ist noch bis Sonntag, 19. September, zu sehen. Das Waldgeschichtliche Museum ist Dienstag bis Sonntag von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Hans-Eisenmann-Haus: „Einblick in verborgene Welten“

Lukas Haselberger findet seine Motive im Nationalparkgebiet um Mauth und Finsterau, wo er auch einen Großteil seiner Freizeit verbringt. Mit Hilfe der Fotografie ist es ihm möglich, Stimmungen und Momente einzufangen, mit denen er dann Menschen begeistern kann. Die atemberaubende Artenvielfalt an Säugetieren, Vögeln, Amphibien, Insekten und Spinnen in seiner Heimat begeistern den jungen Mann ebenso wie die wunderschönen Landschaften, die sich am besten bei Sonnenauf- oder Untergang in Szene setzen lassen.



Die Ausstellung ist noch bis Sonntag, 7. November, zu sehen. Das Hans-Eisenmann-Haus ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.



Kino-Tipp

Der Film zum 50-jährigen Nationalpark-Jubiläum von Regisseurin Lisa Eder läuft bereits deutschlandweit in vielen Kinos. Weitere Informationen: www.mindjazz-pictures.de



Die Urwaldkäfer gehen auf Reisen

Drei der 16 im Nationalpark Bayerischer Wald lebenden Urwaldreliktkäfer kamen am 6. Mai 2021 zu ihrem großen Auftritt. An diesem Tag erschien eine Sonderbriefmarke unter dem Motto „Gefährdete nationale Wildtiere“. Darauf krabbeln der Harzporling-Düsterkäfer (*Mycetoma suturale*), der Rindenschroter (*Ceruchus chrysomelinus*) und der Zottenbock (*Tragosoma depsarium*) herum. Das Postwertzeichen aus der Serie „Europa“ erschien bei der Deutschen Post, gestaltet wurde es von Thomas Serres aus Hattingen.

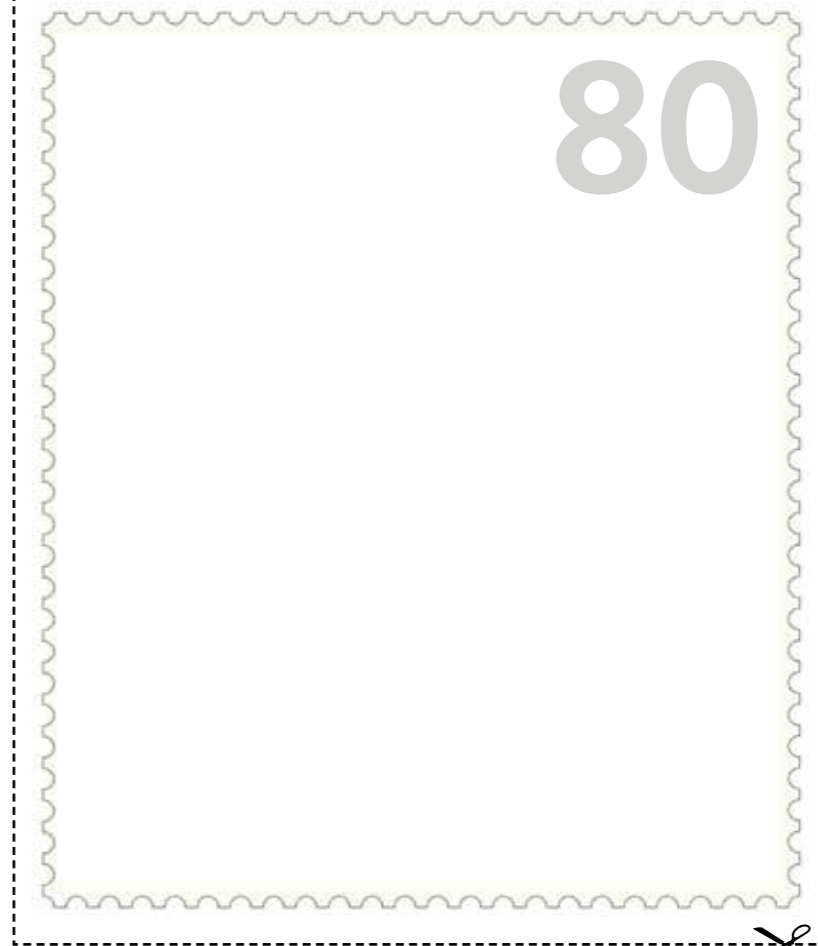
Die Briefmarke ist im Waldgeschichtlichen Museum und in den Nationalparkzentren erhältlich oder in den Filialen bzw. beim Online-Shop der Deutschen Post.



Gewinnspiel:

Liebe Kinder, wir wollen von Euch wissen, wie Ihr eine Nationalpark-Briefmarke gestalten würdet. Ist darauf Euer Lieblingstier zu sehen? Oder vielleicht eine schöne Blume oder ein Pilz? Gestaltet die leere Briefmarke einfach nach Herzenslust und schickt Sie per Mail an pressestelle@npv-bw.bayern.de oder per Post an Nationalpark Bayerischer Wald, Freyunger Straße 2, 94481 Grafenau. Einsendeschluss ist der 30. September 2021. Teilnahmebedingungen unter: np-bw.de/briefmarke

Für jede eingesendete Briefmarke gibt es ein kleines Dankeschön, die besten drei Entwürfe erhalten eine Nationalpark-Trinkflasche.



Impressum

HERAUSGEBER
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau
www.nationalpark-bayerischer-wald.de
poststelle@npv-bw.bayern.de

STAND August 2021

TEXT UND REDAKTION
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

ILLUSTRATIONEN
© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

FOTOS
Daniela Blöching (7o, 8, 15), Andreas Ebert (12o, 13u), Gabi Hanner (18o), Lukas Haselberger (12, 13, 18u), Paul Hien (16), Wolfgang Lorenz (Titelfoto: Schwarzstorch), Christoph Moning (12u, 13o), Annette Nigl (18), Elke Ohland (14r, Rückseite: Pestwurz), Michael Pscheidl (17r), Sandra Schrönghammer (7u), Thomas Serres (19), Rainer Simonis (13m, 17l, 17m), Andreas Stump (4, 5, 6, 9), Gregor Wolf (3, 14l, 14m)

DRUCK
Ortmaier Druck GmbH, Birnbachstraße 2, 84160 Frontenhausen

© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald,
alle Rechte vorbehalten

Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Eine Behörde im Geschäftsbereich
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

www.nationalpark-bayerischer-wald.de

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2 | 94481 Grafenau



DIE FRAGE IST NICHT
AUF WAS DU SCHAUST,
SONDERN
WAS DU SIEHST.

Henry David Thoreau
(1817 - 1862)

